

Informationen zum Text

Hedwig Heyl: Rede gehalten nach der Prüfung und zur Entlassung der hauswirtschaftlichen Lehrerinnen

In: P.F.H. Vereins-Zeitung Nr. 47, 24. September 1898, S. 12-14

Quelle: Archiv des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Seite 12

Liebe Schülerinnen!

Wenn man einen weiten Weg zurückgelegt, und man ist schließlich am hochliegenden Ziel angelangt, so freut man sich zunächst des Ausblick; und das tun auch Sie heute zuerst. Sie fühlen die Scholle unter Ihrem Fuß als einen eroberten Standpunkt, sie gibt Ihnen Festigkeit und Schwerpunkt, sie gibt Ihnen einen Beruf. Dieser Beruf reißt Sie nicht fort aus den Mauern des schützenden Hauses, dasselbe weitet sich nur und lässt die weibliche Jugend hinzutreten, zu sehen, wie Sie das Heim zu gestalten vermögen, zu sehen, was sie von Ihnen lernen kann. Ist es nicht ein Glück, dass unsere Zeit auch solche echt weiblichen Berufsarten schafft, die keines harten Kampfes, weder

Seite 13

mit der eigenen Natur, noch mit Vorurteilen früherer Zeiten bedürfen. Es scheint jetzt ganz natürlich, dass die Frau sich nicht mit der natürlichen Begabung für das Hauswesen — wenn sie sie hat — zufrieden geben will, sondern sich dafür eine Erziehung wünscht. Die Stätten, die der allgemeinen weiblichen Erziehung gewidmet sind, haben insgesamt anerkannt, wie sehr der hauswirtschaftliche Bildungsstoff dazu beiträgt, den Geist gesund zu entwickeln, den Willen zu stärken und den Körper zu disziplinieren. Den Grund, auf dem ein frisches, zielbewusstes Volksleben sich aufbaut, legt die hauswirtschaftlich gebildete Frau. Sie sollen dazu helfen, Sie sollen durch eigene Kraft und durch eigene Arbeit das, was wir Ihnen an dieser Stätte geben konnten, ausbauen. Lassen Sie uns zurückschauen auf den Weg, den Sie gehen mussten und die Marksteine betrachten, die Sie zu passieren hatten. Gar mancher meint, seine praktische Erfahrung reicht schon recht weit, wenn er eine essbare Speise bereiten kann. Jede eigene Erfahrung ist von Wert, aber sie wird unendlich wertvoller, wenn sie als Belag für erkannte Wahrheiten eingereiht werden kann. Von Wahrheiten überzeugt man sich nur durch ein klares Verständnis von Ursache und Wirkung, und die Wissenschaft war uns hier ein sicherer Leiter. Die Wissenschaft, die wir neben der Praxis treiben, soll uns die Wahrheit lehren. Aus dem Wust aller Übertreibungen, Gewohnheiten und Verschwendungen kann uns nur das Wissen retten. Und schien Ihnen das Forschen oft vielleicht lästig, so wird es Ihnen teurer und unentbehrlicher werden, je mehr Sie sich gewöhnen, nach dem Grund der Dinge zu fragen. Ist die Wahrheit ein köstliches Ding, so ist die Ordnung

gewiss der höchste Schmuck an Frau und Haus. Sie haben sie kennen und schätzen gelernt im Großen und Kleinen. Die Ordnung verschönt die dürftigste Hütte und ist die Regentin des größten Staates — die Ordnung meistert die Gedanken und Taten, wie den Geldbeutel des Einzelnen und des Nationalvermögens — und ist die Lehrmeisterin der Pflicht, denn ohne Pflichtgefühl gibt es keine Ordnung. System nennen wir die Ordnung unseres Lehrplanes, unserer Lehrmethode und dieses System musste Ihnen zu Fleisch und Blut werden, wenn anders Sie den Stoff meistern wollen, der Ihnen in irgend einer Form

Seite 14

zur Bewältigung geboten wird. Wie Sie nach Wahrheit forschen sollen allüberall, so lassen Sie sich auch nicht verdrießen, den roten Faden der Ordnung und des Systems festzuhalten, als Ariadnefaden, der Ihnen hier in die Seele gegeben und der, ich kann es Ihnen versichern, ein Leben von Erfahrungen und Arbeit in sich birgt, der nie abreißen wird, wenn Jeder daran mitwebt nach Kraft und Befähigung. Das Pflichtgefühl haben wir zu entwickeln gestrebt, wir gaben Ihnen durch Verantwortlichkeit die Aufgabe, es selbst auszubilden. Wer seine Arbeit, seine Mission liebt, wird auch die kleinste Pflicht nicht verletzen, die damit zusammenhängt, und damit komme ich zum Kardinalpunkt — wir wollten Sie Menschenliebe lehren. Wer darauf rechnet, auf andere zu wirken und andere zu belehren, muss lieben können. Selbstlos, groß und frei muss man sich den Schülerinnen widmen und ihnen dienen. Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach seiner Bestimmung. Denn durch Dienen allein gelangt es zum Herrschen, d. h. liebend seine Pflicht tun, dann durchdringt man die Verhältnisse und erlangt jenen Überblick, der notwendig ist, um stets das Richtige anzuordnen. Dienen heißt gewöhnlich „praktisch tun“, aber wir sehen, wie uns das praktische Thun zu dem leitet, was als das Höchste betrachtet wird — zum „Herrschen“ und Beherrschen. Darum bringt die Arbeit das Dienen zu Ehren, zu jenen Ehren, die beflügeln zur dienenden Tat durchs ganze Leben. Nehmt das Wort — „Dienet einander“ mit ins Leben, mit in die große Aufgabe der Erziehung, in der Wahrheit, Ordnung, Pflichttreue und Liebe Eure Wegweiser sein mögen, wie sie es Euch auf Eurem Bildungswege bis zum heutigen Tage waren. Damit Ihr aber auch einen sichtbaren Beweis habt von dem Geiste, den wir in unserer Anstalt hier hüten, so verehrt Ihnen unsere gütige Beschützerin Frau Baurat Wenzel ein Andenken an die erste im

Pestalozzi-Fröbelhaus II. abgehaltene Prüfung, sowohl unseren Lehrerinnen, wie den Prüflingen — und somit entlasse ich Sie mit unseren besten Wünschen für eine segensreiche Zukunft.